



Auslegung von Werner Milstein

zum Bild der Jahreslosung 2016 von Gertrud Deppe

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
Jesaja 66,13*

August-Thyssen-Str. 7
56170 Bendorf
Tel.: 0 26 22/12 02 22
Fax: 0 26 22/12 02 20
info@logo-buch.de
www.logo-buch.de

Eigene Notizen:

Es ist die Geste der Liebe, die nicht nach einem Grund fragt, die keinen Anlass und keine Ursache braucht, die sich verschenkt; die nicht nach Ort und Zeit fragt, sondern die überall und gleichermaßen gibt. Die Mutter umfängt ihr Kind, hält es beschützt, umsorgt und geborgen. Und immer ist es dieselbe Geste, sei es bei der Geburt des Thronfolgers, mit dem ein ganzes Volk mitfiebert; sei es im Hause nebenan, als endlich nach so langem Warten und Hoffen das ersehnte Kind zur Welt kommt; sei es auf der Flucht, als alle Sorgen und alles Bangen dem unterwegs geborenen Säugling galt; und sei es auch auf einem Feld in Polen, als Soldaten Mutter und Kind erschossen haben und ein Bild die Geste der Mutter festgehalten hat, die sich liebend über das Kind gebeugt hat. Es sind stets dieselben weit ausgespannten Arme, die das Kind umfassen. Es ist diese Liebe, die kein Ende und keine Grenzen kennt, die sich nicht beirren lässt, die dann noch glaubt und hofft, wenn alles aussichtslos geworden ist. Diese Liebe ist ganz Herz, ein großes und weites Herz, in dem das Kind seinen festen Platz hat und behält.

Auch die Liebe ist ein Geschenk, wir haben sie nicht aus uns heraus. Wir könnten nicht lieben, wenn wir nicht selbst geliebt wären. Gott, so sagt die Bibel, hat uns zuerst geliebt. Und nur darum ist Liebe unter uns möglich und sei es selbst die Liebe der Mutter zu ihrem Kind. Sie hält es im Arm, sie setzt es auf ihren Schoß, sie wiegt es, sie kennt so viele Lieder. Und das Kind schmiegt sich an sie, hört den vertrauten Herzschlag. Und es weiß, es ist beschützt und geborgen. Und was auch immer geschehen mag, hierhin kann es kommen, kann sich in diese Arme werfen, wird umfassen und getröstet werden. Kein Riss kann so tief sein, dass diese Hände es nicht halten würden. Kein Graben so weit, dass die Arme es nicht erreichen würden. Trost hängt vom Wort her mit dreist zusammen, meint Kühnheit und auch Zuversicht. Vielleicht hängt es auch mit Trauen zusammen und dann wäre es zum Vertrauen nur ein kleiner Schritt. Das bedeutet dann vor allem, sich in diese Arme zu werfen.

Der Theologe Ernst Lange erzählt von zwei Jungen, die auf eine Mauer geklettert sind. Kühn und mutig sind sie und der eine muss es womöglich dem anderen zeigen. Und dann passiert es, ein Teil

der Mauer bricht ab und die Jungen stehen oben und können nicht vor und zurück und vor allem können sie nicht mehr nach unten. Da kommt ein Mann vorbei, hält an, schaut nach oben und öffnet seine Arme und sagt „Spring“. Und seltsam, der eine Junge zögert nicht einen Moment und springt in die Arme des Mannes. Der andere traut sich nicht, er bleibt auf der Mauer stehen. Die beiden Jungen, so sagt Lange weiter, unterscheiden sich in nichts. Warum ist der eine gesprungen und der andere nicht? Und er gibt selbst die Antwort: Der Mann ist der Vater des Jungen, der sprang. Es hätte auch die Mutter sein können, auch dann hätte der Junge keinen Moment gezögert.

Ernst Lange hat diese Geschichte als eine Glaubensgeschichte erzählt. Die ganze Bibel ist im Grunde nichts anderes als eine großartige Sammlung von Glaubensgeschichten. Sie führen uns durch die Zeit, sie bringen uns in die entlegenste Vergangenheit. Die Losung bringt uns in die Zeit nach dem Exil. Israel ist aus Babylon zurückgekehrt, aber es ist alles anders, als es sich das Volk vorgestellt hat und auch als es ihm versprochen worden ist. „Wo ist das Heil? Wann kommt es endlich?“ Die wunderbaren Worte haben sie alle noch im Kopf. „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.“ (Jes 40,1f). Das war wie Balsam auf ihre verwundeten Seelen und sie haben die Kraft gespürt, die in diesen Worten liegt. Es wird alles wieder gut werden, sie werden gesunden und stark werden. Das meint Trost eigentlich, dem Worte nach. Nun waren sie in Jerusalem, sind nach Hause zurückgekehrt, haben den Tempel neu aufgebaut und haben mit Gott gerechnet. Aber der Tempel war bescheiden und auch sonst sah es um sie herum nicht besser aus. Wie blieb das Heil, wo war der Trost? Waren sie verlassen, wieder verlassen? Waren die schönen Worte nur eine Täuschung gewesen?

Und wieder hören sie das Wort des Propheten und wieder wendet sich Gott ihnen zu und verspricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jesaja 66,13). Im Text steht wortwörtlich „wie eine Mutter einen Mann tröstet“, so übersetzt es auch Martin Buber. Im Vers zuvor wird indes von Kindern gesprochen: „Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen.“ Und blättert man in anderen Übersetzungen, dann stößt man in der lateinischen Übertragung genau auf dieses Wort. Sie hat bei der Mutter Liebkosen an die Stelle von Trösten gesetzt. So hat es sich auch in unserem Verständnis durchgesetzt. Aber wie schwer und wie tief muss der Schmerz, die Enttäuschung und die Trauer sein, wenn der Mann den Trost seiner Mutter braucht? Das erfahrene Leid lässt ihn zur Mutter zurückkehren, lässt ihn den Kopf an ihre Brust legen.

*Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?
Herberg' ist dir schon längst bestellt.
Verlangend sieht ein jedes dich,
Und öffnet deinem Segen sich.*

So hat Novalis einst gedichtet und hat dabei einen Vers von Friedrich von Spee aufgenommen. Er ruft in seinem Adventsgedicht nach dem Trost der ganzen Welt. So singt und hofft er, so erwartet er den Gottessohn Jesus von Nazareth. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Mt 26,28). Ich will euch trösten, so könnte es auch heißen. Und die zu ihm kamen, spürten seine Liebe, die Liebe Gottes. Und sie muss weiter reichen, sie darf kein Ende finden, sie ist stärker als der Tod. Das Kreuz wird zum Zeichen dieser Liebe, sie leuchtet selbst in der Finsternis. Die Augen der Glaubenden haben in dem Kreuz das Symbol der Liebe Gottes gesehen. Es war nicht das Ende, sondern erst der Anfang. Vom Kreuz aus hat Jesus, so erzählt das Johannesevangelium, seine Mutter und den Lieblingsjünger zusammengeführt. So schlicht und so folgenreich waren seine Worte gewesen. Er spricht „zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter!“ (Joh 19,26f) Wie ein roter Faden durchzieht die Liebe das Johannesevangelium. Es ist die Liebe des Mannes, der den Seinen das Gebot der Liebe aufgibt und der auch sagt, dass niemand eine größere Liebe habe, als derjenige, der sein Leben für seine Freunde gibt. (Joh 15,13)

Liebe bleibt nicht bei sich. Liebe gibt und schenkt, fragt nicht warum und wohin, sie gibt und schenkt sich ganz. Für Johannes wird die Liebe zum Schlüsselbegriff des Glaubens und des Handelns. Nicht anders hat das zuvor Paulus gesehen und geschrieben. Das Kreuz wird zum Zeichen der Liebe Gottes zu uns und zur Liebe untereinander. Dass zum Glauben auch die Liebe gehört, war auch die Auffassung Tritojesajas, so nennt man den Autor der diesjährigen Jahreslosung. Viel lässt sich nicht über ihn sagen, aber für ihn gehört zum zukünftigen Heil, dass sich die Menschen ändern, dass die Reichen die Armen nicht mehr ausbeuten. Erstaunlicherweise tritt er auch für die Gruppe der Ausländer ein, die zu den Schwachen und Unterdrückten im Lande zählten. Wir haben die Menschen vor Augen, die aus ihrem Land fliehen mussten, die eine wahre Odyssee hinter sich haben, die nun bei uns auf Schutz und Geborgenheit für sich hoffen. Wir sehen die Mutter mit dem Kind auf dem Arm, das Urbild der Liebe.

Es wundert nicht weiter, dass Tritojesaja, wie er in der Forschung genannt wird, genau dieses Bild braucht, um die Liebe Gottes zu seinem Volk anschaulich zu machen. Ja, Israel hat einen Ort in seinem Herzen. Und diese Liebe hat sich in Jesus von Nazareth erfüllt,

Eigene Notizen:

in seinem Leben und auch in seinem Sterben. Der erste Johannesbrief knüpft von hier die Verbindung zwischen Jesus und seiner Gemeinde. „Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.“ (1. Joh 3,24) Johannes nennt den versprochenen Geist „Tröster“. Er soll die Seinen darüber hinwegtrösten, dass Jesus nicht mehr bei ihnen ist.

Es greifen ineinander das Herz und das Kreuz, die Mutter und das Kind, sie lassen sich nicht voneinander lösen. Blau ist die Farbe des Glaubens, rot die der Liebe und grün die der Hoffnung. Gelb ist das Licht, in dem das Kreuz leuchtet, der Orangeton weist auf das Leben hin, das am Herzen der Mutter pulsiert. Der Trost spricht die Seele an, aber er meint genauso das körperliche Empfinden. Vom Schalom sprach Tritojesaja, vom Frieden für Israel und die Welt. Es geht um das Heilen, das Ganzwerden unseres Lebens und dieser Welt. Der Trost lässt uns das spüren, wir empfinden die Wärme, es geht uns durch und durch. Gottes Trost beginnt hier bei uns und er reicht durch alle Zeiten und vermutlich wird er uns auch in der Ewigkeit begegnen.



Herz über Kreuz

Wenn die Arme Flügel wären,
dass sie liebend dich umfassen;
wenn mein Herz so groß wäre,
dass du darin geborgen wärst;
du könntest dich an mich anlehnen,
im Schatten meiner Flügel fändest du Ruhe.

Wenn meine Arme Flügel wären,
ich würde dich durch die Zeit tragen,
nicht Angst noch Sorge sollte dich belasten,
in Frieden könntest du wachen und schlafen.
Wenn mein Herz so groß wäre wie meine Liebe,
mein Kind, es würde dich ganz umschließen.

Herz über Kreuz

Zwei Balken zwischen Himmel und Erde,
daran macht sich Gottes Liebe fest,
er hat sich gebunden an Jesus von Nazareth,
den Gekreuzigten, den Auferstandenen,
der Gottes Liebe trug über den Tod hinaus,
der dich und mich auf ewig hält und trägt.

Gleich der Liebe einer Mutter,
die wacht, wenn ihr Kind schläft,
die wartet, wenn es fort gegangen ist,
die hofft, wenn jeder zweifelt,
und die am Ende alle Tränen trocknet,
ist, zu unserem Trost, Gottes Liebe zu uns.

*Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.*

Jesaja 66,13